

Vor dreihundert Jahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rede und Gegenrede

„Er leuchtet grell ins Wesen dieser Welt.“ —
Mit dieser Wesen, was ist Euch erhellt?
„Wir leben in dem Wirklichen!“ — Ihr strebt
Nach dem, was sich zu allernächst erhebt:
Doch wollt Ihr Wissen, Einsicht und in Klarheit,
Erkennt zuerst, wo Schein ist und wo Wahrheit.
„Dies eben zeigt er.“ — Ach, im engsten Kreis
Der Tor, weil er von keinem grössern weiss.
Es schwingt sich einer in den andern fort,
Dass hier nicht hier und auch nicht dort ist dort.
„Es ist kein Jenseits!“ — Und kein Diesseits auch,
Es ist der Mensch mit seinem Sinn und Brauch.
„Uns kümmert nicht Geheimnis.“ — Was denn ist,
Da heimlich alles, das Ihr denkt und wisst?

Otto Finck

Gecken!

Manch ein Bock kann unermählt
Unter — Augenweiden wandeln! EH

Aus dem Tagebuch eines Amateur-Journalisten



Sür die Vernichtung
von Schädlingen
in der Natur, wie
Schmetterlingen, Rau-
pen und Maulwürfen,
pflegt man Prämien
auszusetzen. Die Presse
könnte also da noch
manches lernen.

Unpraktisch sind die
Berliner doch. Eben
lese ich, daß sie vor
den Schuhgeschäften von abends acht Uhr
bis morgens acht Uhr stehen, um ein Paar
Schuhe zu kaufen. Daß sie aber in dieser
Zeit eine regelrechte Kriegsfohle durchsehen
und sich infolgedessen andern Tags wieder
anstellen müssen usw., daran denken sie nicht.

Die Frage der Kleiderrationierung sollte
man wirklich prüfen. Ich zum Beispiel
wäre ganz dafür, daß man den hübschen
Damen oben und unten am Kleide noch
etwas mehr wegnähme.

Komisch. Eben erfahre ich, daß die
großen Noten von 500 und 1000 Franken
den größten Teil unseres Notenumsatzes
ausmachen. Man sollte es nicht glauben.
Wo unsereiner doch so selten auch nur eine
einzige Note von dieser Dimension zu Ge-
sicht bekommt.

Der Sall Brülllein lehrt, daß man zum
Nichtstun zu krank und zum Urbeiten doch
gesund genug sein kann; ebenso, wie er
lehrt, daß man noch so viele Verdienste um
sein Vaterland haben kann und trotzdem
mehr verdient hätte Trülliker.

Vor dreihundert Jahren

„Am 23. Mai 1618 — genau vor dreihundert
Jahren — brach der dreißigjährige Krieg aus!“

Zur dreißig Jahr' war zu befristen
Der alte Krieg, da man um — Glauben
Heut' kämpfen die Jusqu'aboutisten, [tritt:
Gott Mammons auserwählte Christen,
Auch 10×30 Jahre um — Kredit! . . . EH

Kriegslageristen

Schwer ist's heute Seldherr sein,
Doch nicht Seldherr nur allein;
Auch der Mann, der in der Zeitung
Sorgt für Strategie-Verbreitung,
Der die Schlüsse zieht zusammen
Aus den letzten Telegrammen,
Muß den Geist gewaltig regen,
Um den Leser 'reinzulegen.
Damit dieser je nach Neigung
Oder inn'rer Ueberzeugung
Aus der schwersten Niederlage
Doch noch Siegeshoffnung trage:
Oder aus dem kleinsten Siege
Wieder Endsieghoffnung kriege.
Schwer legt dieses Drehen, Werfen,
Sich selbst auf die stärksten Nerven:
Mancher, den man viel genannt hat,
Oft urplötzlich ausgespannt hat,
Mancher, dem man einst begegnet,
Hat schon 's Seitliche gesegnet;
Selbst Strategemann vom „Bund“
Ist schon nicht mehr ganz gesund.
Und mit Kepington, dem großen,
Gibi's ganz hoch pikante Saucen,
Ja, es geht ihm ganz verteuelt;
Selbst in England an man zweifelt
Seine Kriegsprophetengaben,
Die bis nun versagt stets haben.
Sein Gefirn verblaßt schon, weil er
Nicht so gut blagiert wie Seyler,
Der von Genf mit sicherem Blicke
Lenkt der ganzen Welt Geschicke,
Unbeeinflußt von den Dingen,
Die die Heere jußt vollbringen,
Ganz im Gegensatz zu Bauer,
Der stets alles weiß genauer,
Als bewährter Logischdenker,
Wie sie selbst, die Staatenlenker;
Der die gleiche, alte Sache
Jeden Tag in frischer Mache
Mundgerecht und streng neutral
In die Welt posaut — aus „Bäle“.

Wplerfink

Splitter

Die vollkommene Nichtswürdigkeit der
bestehenden Kunst läßt sich nicht zum min-
desten nach der nichtswürdigen Vollkom-
menheit der Natur erklären.

Briefkasten der Redaktion



O. S. in Ch. Nein, diesmal
haben Sie nicht ganz recht. Wir
stimmen dem Bundesratsbeschlusse
vollständig bei und sind auch der
Meinung, daß es nicht ganz am
Platze ist, wenn eine Hamburger
Firma ihre Produkte mit der
„Tellmarke“ versehen. Es ist ge-
nug, wenn wir dulden müssen,
wie eine sogenannte „neutrale“
Gesellschaft in der Schweiz sich
den Namen Winkelriedes ange-
eignet hat.

Junger Politiker. Nun fangen Sie auch schon an,
sich in die Ausführungsangelegenheiten zu mischen. Sie
stellen einen Kaufmann Fragen, aus denen für uns
deutlich genug hervorgeht, daß Ihnen die Ausfuhr-
beschränkung betreffend Aluminium nicht recht ist.
Wir aber sagen Ihnen, es ist alles in Ordnung.
Wenn es sich auch um Leichtmetall handelt, liegt für
den Bundesrat durchaus keine Veranlassung vor, die
Ausfuhr desselben auf die leichte Achsel zu nehmen.
Schließlich geht es Ihnen wie jenem Gemeindeg-
deppen, dem die Frage vorgelegt wurde, ob wohl
ein Zentner Eisen oder ein Zentner Sedern schwerer
sei. Die Antwort, die er gab, wollen wir hier nicht
wiederholen.

Dilettierender Landwirt in Zürich 5. Sehen Sie
nun? Früher haben Sie immer über die Bauern
geschimpft, wenn sie Regen wünschten, und heute
schauen Sie selber, sogar in ihren Bürostunden, den
ganzen Tag in den Himmel hinauf und sehnen einen
Guß Regen herbei. So wandeln sich die Seiten.
Vielleicht kommt es noch einmal so weit, daß Sie
den Seierabend, nach dem Sie sich zur Zeit den
ganzen Tag sehnen, als eine Last empfinden. — Nun
lachen Sie und denken, wir seien auch gar zu dumm.
Nur immer zu. Wir haben Ihnen seinerzeit auch das
mit dem Regen, wenn auch nicht so ganz deutlich,
vorausgesagt.

Ernährungs-Chemiker. Was von Ihnen genannte
neue Speiseöl kennen wir nicht. Hingegen haben wir
Versuche gemacht mit einem ähnlichen Präparat, das
zur Herstellung von Salat dienen soll. Der so an-
geferligte Salat schmeckt allerdings nach irgend etwas,
aber nicht nach dem, was man in Friedenszeiten
Salat heißen hat. Vielleicht ist es sogar ganz gut
— bloß Salat ist es eben nicht. Wenn das auch bei
dem von Ihnen genannten Speiseöl zutrifft, beglück-
wünschen wir Sie dazu — daß es Ihnen schmeckt.
Jemand muß schließlich daran Gefallen finden. Umso
eher bleibt für die andern etwas richtiges Speiseöl
übrig.

Anzufriedener in B. Sie werden sich noch an
viele gedulden müssen. Mit den Kohlenpreisen ist
es so eine Sache. Sie sind wohl sehr hoch — aber
wir sind davon überzeugt; wenn es einmal beginnt
kalt zu werden, kommen Sie von Ihrem Schwure
ab. Denn wir können nicht glauben, daß Sie, der
Sie bisher noch niemals für Ihre Ueberzeugung
irgendwie gelitten haben, nun auf einmal lieber frieren
als teure Kohlen kaufen wollen. Wir werden ja
sehen. Es wäre sehr charaktervoll, wenn auch nicht
gerade gefeiert von Ihnen, wenn Sie Ihren Schwur
hielten. Wir sind aber zu glauben versucht, Ihre
Klugheit sei, wenn sie auch nicht Riesendimensionen
einnimmt, doch noch ein bißchen größer als Ihr
Charakter. — Zu bedanken brauchen Sie sich für
diese Auskunft nicht. Es ist gerne geschehen.

K. O. in Zürich 1. Sie sind auch einer von jenen,
bei denen die Sehnsucht nach Behaglichkeit größer
ist, als der Charakter. Oder können Sie uns eine
andere Erklärung dafür geben, daß Sie, der Sie auf
den Wirtschaftskrieg gegen die Zentralmächte einge-
schworen sind, nichts eiligeres zu tun hatten, als Ihren
Feinden das frisch eingetroffene Pilsenerbier teuer ab-
zukaufen? Solange es mit den Wirtschaftsfeinden
nicht schlimmer bestellt ist, braucht einem für die Zu-
kunft freilich nicht bange zu sein.

Redaktion: Paul Altheer, Telephon Göttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

Champagne Strub